

JAPAN

PROF. DR. PETER BARON,
KAS TOKYO
ET AL.

Dezember 2007

www.kas-asia.org

Entspannung im japanisch-chinesischen Verhältnis?

Ganz oben auf der politischen Agenda von Japans Premierminister FUKUDA Yasuo, dessen Kabinett im September 2007 die Regierungsgeschäfte übernahm, steht die Verbesserung der Beziehungen Japans zu seinen asiatischen Nachbarstaaten, allen voran China und Südkorea. Fukuda wird wohl noch im Laufe des Dezember 2007 China besuchen, ein Besuch des chinesischen Präsidenten Hu Jintao in Japan ist für April 2008 geplant. Die politischen Beziehungen zu China sind seit einigen Jahren angespannt, gleichzeitig entwickeln sich aber die Wirtschaftsbeziehungen der beiden Länder prächtig. In beiden Ländern spricht man von einem „Wirtschaftsieber trotz politischer Eiszeit“ (*seirei keinetsu*).

Das „Reich der Mitte“ ist heute der größte Handelspartner Japans, die Ökonomien beider Länder sind eng – und irreversibel – miteinander verbunden. Für Japan ist China von kaum zu unterschätzender Bedeutung sowohl als Exportmarkt wie auch als Lieferant von Lebensmitteln, Rohstoffen und Billigprodukten der chinesischen Industrie, die in Japan reißenden Absatz finden und ohne welche die Lebensqualität in Japan kaum auf dem gegenwärtigen Niveau zu halten wäre. Unter die Rubrik chinesische Exporte nach Japan fallen natürlich auch die Erzeugnisse japanischer Elektronikhersteller in China, deren Preise ein Vielfaches ausmachten, wenn sie in Japan produziert würden. Immer mehr japanische Unternehmen wie Ricoh, Fuji Xerox oder Fujitsu haben daher, ähnlich wie US-amerikanische und europäische Konkurrenten, seit den 1990er Jahren ihre Produktionsanlagen nach China verlagert, um von den hier deutlich billigeren Löhnen zu profitieren. Mehr als zehn Millionen Chinesen

arbeiten heute bereits für japanische Firmen in China; ca. zehn Prozent der ausländischen Direktinvestitionen (FDI) in China kamen im Jahr 2006 aus Japan (ca. 6,5 Mrd. US-Dollar).

Politische „Eiszeit“

Trotz des anhaltenden „Wirtschaftsfiebers“ ist in den letzten Jahren eine politische „Eiszeit“ zwischen Japan und China konstatiert worden. Eine ganze Reihe handfester politischer Probleme waren es, die das chinesisch-japanische Verhältnis stark belasteten – und teilweise noch immer belasten:

- die Tendenz in Japans politischer Klasse, japanische Kriegsverbrechen zu verharmlosen und den Krieg in Ostasien (1931 bis 1945) als Krieg zur „Befreiung Asiens“ zu interpretieren;
- Territorialdispute um Inseln im Ostchinesischen Meer sowie Auseinandersetzungen um unterseeische Gasfelder in den umliegenden Gewässern;
- das Eindringen chinesischer U-Boote in Gewässer, die Japan als Ausschließliche Wirtschaftszone (AWZ) beansprucht und, damit zusammenhängend, die Modernisierung des chinesischen Militärs bzw. die Frage des wachsenden und undurchsichtigen chinesischen Militärbudgets;
- sowie natürlich auch das Taiwan-Problem, da Japan durch ein Militärbündnis eng mit der Garantiemacht Taiwans, der USA, verbunden ist, und China sich von diesem Bündnis indirekt bedroht fühlt, nicht zuletzt auch aufgrund

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

JAPAN

PETER BARON ET AL.

Dezember 2007

www.kas-asia.org

der Erfahrung des Koreakrieges (1950-53), während dessen Japan als Hauptstützpunkt für die Truppen der USA und ihrer Verbündeten gedient hatte.

Die Geschichtsproblematik war während der Amtszeit Koizumis vor allem aufgrund der Besuche des Premierministers im Yasukuni-Schrein eskaliert, einem in den 1870er Jahren gegründeten Schrein, der eine wichtige Stütze des Staats-Shintoismus und später des Militarismus der Vorkriegszeit war und heute die gesamte japanische Kriegsgeschichte als Geschichte eines "Kampfes zur Befreiung Asiens" darstellt bzw. allgemein deutlich kriegsbeschönigende Standpunkte vertritt.¹ Die in den Kriegen Japans seit dem Ende des 19. Jahrhunderts² Gefallenen werden im Schrein als Götter verehrt. Zu diesen "Göttern des Yasukuni" gehören seit 1976 auch Politiker und Militärs, die auf den Tokyoter Kriegsverbrecherprozessen 1948 zum Tode verurteilt wurden oder während der Prozesse bzw. später in Haft verstarben, wie z.B. der Kriegspremier General TÔJÔ Hideki oder General MATSUI Iwane, der Kommandant der japanischen Truppen, die 1937 das Massaker von Nanjing begingen. Kaum verwunderlich, dass China Schwierigkeiten hat, zu verstehen, warum ein japanischer Premierminister gerade hier den Kriegstoten seine Reverenz erweisen muss, vor allem wenn man bedenkt, dass es sich bei dem Schrein nicht mehr um eine staatliche Institution, sondern um eine unabhängige religiöse Körperschaft handelt – während ein offizielles "National Cemetery" (offizielle englische Bezeichnung, auf Japanisch *Chidorigafuchi Senbotsusha Boen*) gleich

¹ Siehe z.B. die Homepage des Schrein-Museums, des Yûshûkan:
<http://www.yasukuni.or.jp/english/index.html>, Menüpunkt "War Memorial Museum Yushukan".

² Taiwan-Expedition 1874; 1. Sino-Japanischer Krieg 1894/95; Boxer-Aufstand 1900; Russisch-Japanischer Krieg 1904/05; Erster Weltkrieg; Mandschurischer Zwischenfall 1931/32; 2. Sino-Japanischer Krieg und Großostasiatischer Krieg 1937-1945.

nebenan für Gedenkzeremonien zur Verfügung steht.³

Territoriale Streitigkeiten

Provokationen gab es jedoch auch von chinesischer Seite, vor allem in der Territorialfrage. Im Herbst 2004 drang ein chinesisches U-Boot in Gewässer ein, die zur Ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ) Japans gehören. 2001 hatten Japan und China vereinbart, sich gegenseitig zu benachrichtigen, bevor ein Schiff der einen Nation in Hoheitsgewässern bzw. in der AWZ der anderen Nation navigiert. Das japanische Verteidigungsamt (seit 2007 Verteidigungsministerium) sprach von einem "Akt der Provokation." Und noch im Februar 2007 wiederholte sich das Eindringen eines chinesischen Schiffs in die von Japan beanspruchte AWZ. Hintergrund dieses "Eindringens" chinesischer Schiffe in die japanische AWZ ist der Streit zwischen den beiden Ländern um die Inselgruppe Senkaku (chinesisch Diaoyu) im Ostchinesischen Meer. China beansprucht die allgemein als japanisches Territorium anerkannte Inselgruppe für sich und berechnet die Ausdehnung der japanischen AWZ von den 400 Kilometer entfernten südlichen Ausläufern der Ryûkyû-Inselkette bzw. dem Südzipfel der japanischen Präfektur Okinawa aus. Damit erkennt es einen großen Teil der von Japan beanspruchten AWZ nicht an, die von Japan natürlich von den Senkaku-Inseln aus berechnet wird. Daher war für China in den oben genannten Fällen des "Eindringens" chinesischer Schiffe in die japanische AWZ gar keine Verletzung japanischen Territoriums (bzw. der japanischen AWZ) erfolgt und es bestand auch keine Pflicht zur vorherigen Benachrichtigung Japans.⁴

³ Siehe die Homepage
<http://homepage2.nifty.com/boen/>.

⁴ Territorialdispute belasten auch die Beziehungen Japans zu seinen anderen Nachbarstaaten: zwischen Japan und Südkorea geht es um die Takeshima- (oder Dokto-) Inseln; zwischen Japan und Russland um die südlichen Kurilen.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

JAPAN

PETER BARON ET AL.

Dezember 2007

www.kas-asia.org

Beim Streit um die winzigen Senkaku-Inseln – genauer gesagt handelt es sich eigentlich nur um unbewohnte Felsen – geht es aber mehr als bloß um Navigationsrechte für Schiffe. Es geht um Rohstoffe, in erster Linie um Erdgas. Schon seit Jahren beklagt sich Japan über die Erschließung der sehr nahe an der von Japan beanspruchten AWZ liegenden Gasfelder durch China, sogar ein unterirdisches Anzapfen der in Japans AWZ liegenden Felder wird China vorgeworfen. Konkrete Pläne japanischer Firmen, Gas im Ost- und Südchinesischen Meer zu fördern, gibt es aber offenbar nicht, wie japanische Wirtschaftsvertreter offiziell haben verlauten lassen.

Chinas Rüstung

Eng zusammen mit dem Territorialstreit hängt auch die erstarkende Angst vor einer militärischen Bedrohung, die von China für Japan ausgehen könnte. China, ohnehin nuklear hoch gerüstet, modernisiert seit einigen Jahren seine konventionellen Streitkräfte in rasantem Tempo, schafft vermehrt hochmoderne Kampfflugzeuge an und macht Anstalten, seine in erster Linie als Küstenverteidigungsflotte funktionierende Marine in eine echte Hochseemarine umzuformen. Das Vordringen von U-Booten in japanische Gewässer und sogar in die Gewässer um Guam – einem der Hauptstützpunkte der US-Flotte im Pazifik – ist ebenfalls in diesem Zusammenhang zu sehen. China ist aufgrund dieser militärischen Modernisierungsanstrengungen seit Jahren der größte Waffenimporteur weltweit, und der resultierende Anstieg des – ohnehin schwer durchschaubaren – chinesischen Verteidigungsbudgets wird nicht nur in Japan mit einer gewissen Portion Argwohn verfolgt. Angriffe chinesischer Hacker auf japanische (ebenso wie westeuropäische) Web-Seiten tun ihr übriges, um das Misstrauen gegenüber China zu verstärken.⁵

⁵ Offenbar erreichten die Angriffe auf japanische Web-Seiten nicht die Intensität wie in Deutschland und anderswo, so dass in den japanischen Medien dieses Thema kaum aufgegriffen wurde.

Aufgrund dieser Entwicklungen wurde China im japanischen Verteidigungsweißbuch des Jahres 2005 zum ersten Mal explizit als potentielle *Bedrohung* bezeichnet. Das Verteidigungsamt drückte aus, es sei "besorgt" über den mehr als zwölfprozentigen Zuwachs des chinesischen Verteidigungshaushalts,⁶ China reagierte ungehalten über die offene "Denunziation" als "Gefahr" durch ein Land, das „nicht einmal seine eigene Geschichte von Militarismus und Aggression angemessen behandle.“ Aber es gibt auch mäßigende Stimmen in Japan, die die wirtschaftlichen Hintergründe des Anstiegs des chinesischen Verteidigungsbudgets betonen. So weist der Politikwissenschaftler SHINDÔ Ei'ichi darauf hin, dass dieser Anstieg einerseits mit den hohen Kosten der Modernisierungsbestrebungen zusammenhängt, andererseits aber auch ein Produkt der hohen Inflation in China ist. So wies z.B. im Jahr 1994 der chinesische Verteidigungshaushalt einen historischen Anstieg von 27,5% auf, im gleichen Jahr betrug die Inflation bei Konsumprodukten aber ebenfalls stolze 24,2%, was sich natürlich auf die Kosten im militärischen Sektor auswirkte.⁷ Obendrein ist der Zuwachs der chinesischen Verteidigungsausgaben im internationalen Vergleich, z.B. im Vergleich zu der USA, die ihren Verteidigungshaushalt in den letzten zehn Jahren fast verdoppelt haben, eher als moderat zu bezeichnen; China steht in internationalen Ranglisten weit hinter den USA auf einem der Plätze zwischen Ländern wie Großbritannien, Frankreich und – Japan; der Anteil der Verteidigungsausgaben am chinesischen Gesamtstaatshaushalt ist sogar rückläufig, trotz der hohen Ausgaben für die Anschaffung moderner Ausrüstung. Nach einer Schätzung des International Peace Research

⁶ Eine englische Zusammenfassung des Weißbuches ist einsehbar auf der Homepage des japanischen Ministeriums für Verteidigung:
http://www.mod.go.jp/e/publ/w_paper/pdf/2005/1.pdf.

⁷ SHINDÔ Ei'ichi: *Higashi Ajia kyôdôtai o dô tsukuru ka* (Wie gestalten wir die Ostasiatische Gemeinschaft?). Tôkyô: Chikuma Shinsho, 2007.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

JAPAN

PETER BARON ET AL.

Dezember 2007

www.kas-asia.org

Institute in Stockholm gaben Großbritannien und Frankreich 2006 etwa 59 bzw. 53 Mrd. USD für Rüstung aus, China etwa 50, Deutschland 37, während Japan mit 44 Mrd. USD einen nur unwesentlich geringeren Rüstungshaushalt als China aufwies und weltweit unter den fünf Staaten mit dem größten Militärbudget rangierte.⁸

Auch wenn die japanische Nachkriegsverfassung "Krieg als das souveräne Recht eines Staates" negiert und dazu die Unterhaltung einer Armee, einer Marine und einer Luftwaffe verbietet, sind auf der anderen Seite die japanischen Selbstverteidigungskräfte (SDF) trotz ihrer mit 250.000 Berufssoldaten geringen Stärke eine hochmodern ausgerüstete Truppe, deren Material in technologischer Hinsicht stets auf der Höhe der Zeit gehalten wird. Die Streitkräfte nur weniger anderer Staaten verfügen über Zerstörer mit AEGIS-Technologie (außer den USA und Japan nur noch Spanien, Norwegen und Australien), F-15 Eagle- (von Mitsubishi in Lizenz nachgebaut) oder F-16-Kampfflugzeuge (überwiegend F-2-Maschinen von Mitsubishi, eine Weiterentwicklung der US-amerikanischen F-16) oder die berühmten Patriot Advanced Capability-3 (PAC-3) Raketenabwehrsysteme. Trotz ihrer geringen Größe wird den SDF daher zu Recht eine hohe Schlagkraft unterstellt, gerade aufgrund des hohen Ausrüstungs- und Ausbildungsstandes der See- und Luftstreitkräfte wäre die Verteidigung Japans für die SDF sicherlich eine lösbare Aufgabe. Die Modernisierung von Chinas Militär könnte allerdings langfristig zu einer Verschiebung im konventionellen militärischen Gleichgewicht in Ostasien führen. Nicht zuletzt aus diesem Grund ist für Japan die Frage einer Aufhebung des EU-Waffenembargos gegen China, die in den letzten Jahren in der EU immer wieder diskutiert wird, ein besonderes Reizthema. Eine Aufhebung könnte zu einer deutlichen Abkühlung der Beziehungen Japans zur EU führen, vor allem aber zu Verstimmungen zwischen Japan und den EU-Ländern, die sich

aktiv für die Aufhebung des 1989 nach der Niederschlagung der Demokratiebewegung am Tiananmen-Platz in Beijing verhängten Embargos einsetzen.

Reaktion in der öffentlichen Meinung

All diese Entwicklungen haben ihre Spuren in der öffentlichen Meinung hinterlassen: Antijapanische Stimmung in China und antichinesische Stimmung in Japan ist so stark wie nie zuvor in der Geschichte der beiden Länder. Die japanischen Medien überbieten sich darin, über chinesische Provokationen, Probleme mit aus China importierten Produkten und Lebensmitteln sowie antijapanische Demonstrationen in China zu berichten – verschweigen aber u.a. Demonstrationen japanischer rechtsradikaler Organisationen vor der chinesischen Botschaft in Tôkyô (die nicht nur für die Botschaft selbst, sondern vor allem für die Anwohner inzwischen zu einem großen Ärgernis geworden sind, von den zuständigen Behörden allerdings genehmigt sind). Die chinesische Regierung bemüht sich ihrerseits eher um Eindämmung antijapanischer Strömungen in der chinesischen Gesellschaft, nicht zuletzt weil diese häufig von systemkritischen Organisationen koordiniert werden. Meinungsumfragen in beiden Ländern sprechen jedenfalls Bände. In Japan führt das Amt des Kabinetts (Cabinet Office) jedes Jahr eine "Umfrage zur Außenpolitik" durch, die in der amtlichen Zeitschrift *Gekkan Yoron Chôsa* (Monthly Opinion Polls) und auch im Internet veröffentlicht wird.⁹ Demnach war die öffentliche Meinung in Japan bis 1989 stark pro-chinesisch, stets bestätigten mehr als 60%, zeitweise mehr als 70% der Befragten, dass sie ein „Gefühl der Nähe“ zu China empfinden, nur 15 bis 25 Prozent antworteten während der 1980er Jahre, sie empfänden „kein Gefühl der Nähe“ zu China, eine Antwort, die natürlich als Ausdruck von *anti-chinesischer* Gesinnung gewertet werden muss.

⁸ Stockholm International Peace Research Institute: *SIPRI Yearbook 2007: World Armaments and Disarmament*. Stockholm: Almqvist & Wiksell, 2007.

⁹ <http://www8.cao.go.jp/survey/index-gai.html> (nur auf Japanisch).

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

JAPAN

PETER BARON ET AL.

Dezember 2007

www.kas-asia.org

Nach der Niederschlagung der Demokratiebewegung auf dem Tienanmen-Platz in Beijing 1989 verschlechterte sich das China-Bild in Japan aber zusehends – ebenso wie natürlich auch in Westeuropa. Dennoch lag die Zahl derer, die „Sympathie für China“ empfinden konnten und dementsprechend bei der Umfrage antworteten auch in den 1990er Jahren stets zwischen 45 und 55%, während die Zahl der Japaner ohne Sympathie für China unter 50% blieb. Im Jahr 2004 war die Zahl der Antworten bei der Umfrage des Kabinetts-Amtes noch in etwa ausgeglichen – fast identische 48% gaben jeweils an, Sympathie bzw. keine Sympathie für China zu empfinden. 2005 kam es jedoch zu einer plötzlichen Umkehr, nicht zuletzt aufgrund der oben dargestellten territorialen Streitigkeiten, aber auch als Antwort auf antijapanische Demonstrationen in China. In diesem Jahr gaben nur noch 37,6% der Befragten in Japan an, Sympathie für China zu empfinden, erstmals lag die Zahl derer, die „keine Sympathie“ für China empfanden, mit 58% deutlich höher; der Trend setzte sich in den Umfragen im Dezember 2006 und im Dezember dieses Jahres fort. Ende 2007 empfanden nur noch 34% Sympathie für China, 63,5% drückten aus, sie empfänden keine Sympathie.¹⁰

Kommt nun der „Frühling“?

Angesichts dieser Zahlen ist es für Japan und China offenbar höchste Zeit, an der Verbesserung ihrer bilateralen Beziehungen zu arbeiten. Die Regierung Fukuda scheint hier mit ihrer Politik auf dem richtigen Weg – und auch in China hat man erkannt, aufgrund der engen wirtschaftlichen Verflechtung mit Japan kooperieren zu müssen. In vielen Bereichen kommen sich Japan und China daher nun langsam näher, gerade im militärischen Bereich sowie in der Frage der Erschließung der Gasfelder im Ostchinesischen Meer bemüht man sich intensiv um vertrauensbildende Maßnahmen. Fukuda war schnell bei der Sache und erklärte am 28. November 2007 in einer

¹⁰ Siehe die Grafik bei <http://www8.cao.go.jp/survey/h19/h19-gaiko/images/z09.gif>.

Pressekonferenz, er glaube, die Beziehungen zu China haben sich in kurzer so weit verbessert, dass man davon sprechen könne, dass „in den japanisch-chinesischen Beziehungen der Frühling eingeleitet ist.“ Er fügte hinzu, dass er hoffe, der Frühling möge sich möglichst lange hinziehen, denn „wenn der Sommer kommt, könnten sich die Gemüter wieder erhitzen.“

Höhepunkt der vertrauensbildenden Maßnahmen war der Besuch eines chinesischen Kriegsschiffes in Japan Ende November. Der Besuch des Lenkwaffenzerstörers Shenzen war der erste eines Schiffes der chinesischen Volksbefreiungsarmee in Japan überhaupt. Ein Besuch chinesischer Schiffe wurde bereits in den 1990er Jahren ins Auge gefasst, scheiterte aber letztlich aufgrund der Verschlechterung der Beziehungen. Der Besuch der Shenzen, die nicht nur Stützpunkte der japanischen SDF besuchte, sondern auch das Pier Harumi in Tokyo, wo sie an mehreren Tagen der Öffentlichkeit zugänglich war, wird daher in den japanischen Medien als „historisch“ bezeichnet.¹¹ Der Besuch soll kein Einzelfall bleiben, weitere Besuche chinesischer Schiffe wie auch Gegenbesuche japanischer SDF-Schiffe in China sollen bereits geplant sein.

Weiterhin haben sich Japan und China auch in wirtschaftlichen Fragen angenähert. Bereits im April 2007 hatten japanische und chinesische Firmen ein Kooperationsabkommen abgeschlossen, nach dem in naher Zukunft Öl- und Gasvorkommen im Ostchinesischen Meer gemeinsam erschlossen werden sollen. Anfang Dezember 2007 wurden in Beijing bilaterale Gespräche auf Kabinetts-Ebene über offene Fragen der Wirtschaftsbeziehungen abgehalten, an denen u.a. der Finanzminister, der Wirtschaftsminister, der Umweltminister und der Landwirtschaftsminister Japans sowie ihr chinesischer Gegenüber teilnahmen. Konnte hinsichtlich der Gasförderung im

¹¹ Siehe z.B. die *Asahi Shinbun/International Herald Tribune* (<http://www.ihrt.com/articles/2007/11/28/asia/navy.php>) oder die *Japan Times* (<http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/nn20071129a6.html>).

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

JAPAN

PETER BARON ET AL.

Dezember 2007

www.kas-asia.org

Ostchinesischen Meer auch noch keine endgültige Regelung erreicht werden, so bezeichneten beide Seiten dennoch das Treffen als „erfolgreich,“ betonten ihre Bereitschaft zur kooperativen Erschließung der Gasfelder und brachen damit mit der konfrontativen, fast schon provokativen Rhetorik der letzten Jahre. Weiterhin wurde auch verstärkte Kooperation im Bereich der Lebensmittelsicherheit sowie bezüglich der Reduzierung von Luftverschmutzung – ebenfalls neuralgische Punkte für Japan – vereinbart.

Letztlich scheint sich auch beim Streit um die Geschichte Entspannung ab. Der 70. Jahrestag des Ausbruchs des 2. Sino-Japanischen Krieges im Juli 2007 sowie der 70. Jahrestag des Nanjing-Massakers im Dezember 2007 verliefen ohne gegenseitige Provokationen und Sticheleien, sieht man einmal von nur als extremistisch zu bezeichnenden Kreisen in beiden Ländern ab.¹² Inzwischen arbeitet sogar eine bilaterale japanisch-chinesische Historikerkommission, berufen von den beiden Regierungen, an der Überprüfung der Geschichtslehrbücher der beiden Länder und will ihre ersten Ergebnisse 2008 veröffentlichen.

Ob die chinesisch-japanische Annäherung ein temporäres Phänomen bleibt oder sich als tragfähig erweisen wird, werden aber vor allem der anstehende Besuch Fukudas in China sowie der Besuch des chinesischen Präsidenten Hu Jintao in Japan, der für April 2008 geplant ist, erweisen. Allein die Planung solcher Besuche deutet auf eine Zeitenwende im chinesisch-japanischen Verhältnis hin: bis zum Besuch des chinesischen Premierministers Wen Jinbao bei Premierminister Abe im April 2007 waren Spitzenbesuche von hochrangigen Politikern im jeweils anderen Land für fast sieben Jahre zum Erliegen gekommen, der Besuch Hus wäre der erste Besuch eines Staatsoberhauptes im

jeweils anderen Land seit 1998. Es ist daher davon auszugehen, dass die Besuche auf höchster Ebene, auch wenn Rückschläge sicher nicht ausbleiben werden, in absehbarer Zeit zu einer spürbaren Annäherung Japans und Chinas und zu verstärkter Kooperation auf verschiedenen Gebieten führen werden.

¹² So wurde z.B. in Japan ein Film angekündigt, der die Leugnung des Nanjing-Zwischenfalls von 1937 zum Thema hat und der von einer Reihe von japanischen Politikern offiziell unterstützt wird. Siehe <http://www.alertnet.org/thenews/newsdesk/T249248.htm>.